

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabant

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugpreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 6

Celje, Sonntag, den 24. Jänner 1932

57 Jahrgang

Die Weltschulden

Das eigentliche große Thema der Weltpolitik bleibt gegenwärtig die politische Gesamtverschuldung der Welt, von der die deutschen Reparationen nur die eine Hälfte darstellen. Es ist bis jetzt nicht gelungen, diese Hälfte von der andern, nämlich den Schulden der ehemaligen Alliierten untereinander und namentlich an Amerika, abzutrennen; sie hängen aneinander wie die siamesischen Zwillinge. Eine interessante statistische Arbeit des „Instituts für Konjunkturforschung“ hat jetzt von jedem der beiden Zwillinge das Maß genommen und die beiden großen Zahlungskomplexe in ihren Größenverhältnissen einander gegenübergestellt.

Die interalliierten Kriegsschulden und die damit in Zusammenhang stehenden politischen Verpflichtungen einer Reihe kleinerer Länder machen einen Bruttobetrag aus, dessen gegenwärtiger Kapitalwert mit 54.6 Milliarden Mark anzunehmen ist. Hiervon sind jedoch 17 Milliarden Mark alter Zarenschulden abzuziehen, deren Rückzahlung durch die Sowjets zum mindesten sehr zweifelhaft ist. Von dem Rest entfallen rund 33 Milliarden Reichsmark auf die Schulden der deutschen Reparationsgläubiger. Rechnet man von diesen die einander entgegengesetzten Schulden und Forderungen auf, so bleibt ein Restbetrag von 26.8 Milliarden Reichsmark übrig, den Deutschlands Reparationsgläubiger an die Vereinigten Staaten von Amerika schulden. Diese 26.8 Milliarden sind es, um deren Streichung oder Nichtstreichung zur Zeit ein erbitterter Kampf zwischen Deutschlands Reparationsgläubigern und Amerika tobt. Solange sie nicht erlassen werden, wollen auch Deutschland die andern die Reparationen nicht endgültig erlassen.

Die deutschen Reparationsverpflichtungen stellen, wenn man Deutschlands jährliche Zahlungsver-

pflichtungen auf Grund des Youngplans in gegenwärtiges Kapital umrechnet (unter Zugrundelegung eines Zinsfußes von 5%) einen beträchtlich höheren Betrag dar, nämlich etwa 39 Milliarden Reichsmark, wobei in Betracht zu ziehen ist, daß diese Zahlungen ein einziger Staat zu leisten hätte, der bereits 51.6 Milliarden gezahlt hat, während sich die Schulden an Amerika auf mehrere Großmächte verteilen.

Welche Bedeutung die Schuldentilgungen der Alliierten an Amerika haben, ersieht man daraus, daß bis 1930 diese Zahlungen immerhin 5 Prozent der gesamten Bundeseinnahmen der Vereinigten Staaten ausmachten. Seitdem ist ihr Anteil sogar auf 6.7 Prozent gestiegen, zum Teil schon deshalb, weil die übrigen amerikanischen Bundeseinnahmen zurückgingen. Man begreift, daß kein Finanzminister und kein Steuerzahler der Welt leichtem Herzens auf 6.7%, oder rund 1/15 der jährlichen Einnahmen verzichten wird. Daher Amerikas hartnäckiger Widerstand gegen die Schuldenstreichung. Der größte Schuldner Amerikas ist übrigens nicht einmal Frankreich, sondern Großbritannien. Dieses schuldet einen Kapitalbetrag von 14.48 Milliarden Mark, Frankreich dagegen nur 8.77 Milliarden Mark. An dritter Stelle steht Italien mit 2.23 Milliarden; die Schulden der übrigen Länder wie Belgien, Rumänien usw. sind verhältnismäßig unbedeutend. Die scheinbar große Verschuldung Britanniens vermindert sich freilich dadurch, daß es seinerseits wiederum in starkem Maße Gläubiger ist, und zwar hat es von Frankreich 3.61 Milliarden Mark, von Italien 1.26 Milliarden zu verlangen. An diesen Ansprüchen hat übrigens Großbritannien durch den Pfundsturz eine starke Einbuße erlitten; bis zur Pfundkrise waren seine Forderungen, die

auf Pfund lauten, rund 30% höher. Dagegen muß es an Amerika seine Dollarschulden zum vollen Werte zahlen. Rechnet man die verschiedenen interalliierten Schulden und Forderungen gegen einander auf, dann stehen freilich die französischen Nettoverpflichtungen weit an der Spitze mit 12.21 Milliarden Mark; dann kommen England (9.29) und Italien (3.39).

Wir sahen oben, daß die alliierten Schuldentilgungen 6.7 Prozent der ordentlichen amerikanischen Bundeseinnahmen ausmachten. Noch größer erscheint ihre Bedeutung für den amerikanischen Staatshaushalt, wenn man sie ins Verhältnis zu dem Schuldentilgungs- und Zinsendienst stellt, den Amerika seinerseits leisten muß. Im Haushaltsjahr vom 1. Juli 1930 bis zum 1. Juli 1931 hat der amerikanische Staat 1051.1 Millionen Dollar für seinen Schuldendienst ausgegeben, während er von den Alliierten 223.3 Millionen Dollar empfing. Die alliierten Schuldner zahlten also 21.24% oder mehr als 1/5 des amerikanischen Schuldendienstes. Nochmals: kein Finanzminister und kein Steuerzahler der Welt wird leichtem Herzens eine solche Einnahme opfern.

Dies umso weniger, als die Amerikaner ganz zweifellos den Alliierten bereits mehr als die Hälfte ihrer Schulden erlassen haben, nämlich rund 52%. Den größten Schnitt hat dabei Italien mit 80% gemacht; auch Frankreich ist mit 60% Nachlaß noch glänzend weggekommen, dagegen konnte Großbritannien nur einen Nachlaß von 30% erzielen, während es selbst seinen eigenen Schuldnern wiederum rund 75% erlassen hat. Aus dieser offensichtlichen Benachteiligung Großbritanniens bei der interalliierten Schuldenregelung erklärt es sich, daß gerade die Engländer am stärksten auf Streichung der gesamten Kriegsschulden einschließlich der Reparationen drängen.

Volk und Knecht und Ueberwinder,
Sie gestehn zu jeder Zeit:
Höchstes Glück der Erdenkinder
Sei nur die Persönlichkeit.
Jedes Leben sei zu führen,
Wenn man sich nicht selbst vermißt;
Alles könne man verlieren,
Wenn man bliebe, was man ist.

Goethe.

Aufbruch auf Hawaii . . .

Eingreifen der amerikanischen Marine —
Kahawis Ermordung

Brief eines gelegentlichen Mitarbeiters

Unter ewig heiterem Himmel,

auf einem 5000 Meter aus dem Meer aufgestiegenen Sattel, liegen im nördlichen Teil des Stillen Ozeans die Inseln Niuhau, Kauai, Oahu, Molokai, Lanai, Kahulau und Hawaii. „Das Paradies auf Erden“ nennt der in Ostasien oder Westamerika wohnende Weiße sie. Mit Recht! Denn schönere landschaftliche Bilder als diese langgestreckten, von längst erloschenen Vulkanen überragten Inseln und Inselchen mit ihren Palmen und ihrer üppig wuchernden Vegetation kann man sich kaum vorstellen. Jams,

Bataten, Bananen, Kürbisse, Reis, Zucker, Ananas und Kaffee gedeihen hier — fast ohne Pflege des Menschen, dem nichts zu tun bleibt, als die Ernte einzusammeln. Sogar Kautschuk-Plantagen findet man hier, kein Wunder also, daß die Amerikaner glücklich sind, eine derartig fruchtbare und günstig gelegene Kolonie zu besitzen.

Weniger glücklich dagegen sind — oder besser: waren — die Eingeborenen. Seitdem 1527 die Spanier und später 1779 Cook sie entdeckten, ist ihre Ruhe und Heiterkeit fast Jahr für Jahr empfindlich gestört worden. Mit dem Christentum griff auch der Einfluß Frankreichs, Englands und Amerikas auf Hawaii um sich. Die drei Mächte erkannten allerdings — solange sie sich noch um den endgültigen Besitz zankten — die Unabhängigkeit der polynesischen Könige an. Erst 1893 wurde die Königin Liliuokalani gestürzt und Hawaii von dem Präsidenten Harrison zum amerikanischen Protektoratsland erklärt. Die endgültige Annexion der Inselgruppe erfolgte dann am 30. April 1900, und seit dieser Zeit datiert auch der ewige Zank zwischen Japan und den U. S. A. . . .

Von 255.900 Einwohnern

sind auf diesen amerikanischen Inseln 140.000 Japaner. Japanisch orientiert ist der Handel und die Industrie; neben drei amerikanischen Zeitungen gibt es fünf japanische; die Kommunalpolitik wird beherrscht von den Japanern, die es verstanden haben, sich die

Eingeborenen und die Mischlinge zu Freunden und Anhängern zu machen.

Wohl unterhält Amerika ein unverhältnismäßig starkes Heer auf den Sandwich-Inseln (so genannt nach einem englischen Lord), das rund 15.000 Mann umfaßt. In den leitenden Stellen der Kommunalverwaltung und auch der 100 Offiziere und 1600 Mann starken Nationalgarde sitzen — nicht etwa Vertreter der 64.000 Philippinos oder der 35.000 Chinesen, sondern der Japaner!

Auf der größten der Hawaii-Insel, die ebenfalls Hawaii heißt, hat das Leben durchaus japanischen Anstrich. Berühmt geworden durch ihre großartige Vulkanlandschaft mit Gipfeln von mehr als 4000 Metern Höhe und den Kilauewa, den einzigen noch tätigen Vulkan der ganzen Inselgruppe, ist Hawaii heute das Hauptquartier der japanischen Invasion. Obwohl die Hauptstadt der Insel und der Gruppe, Honolulu, eine außerordentlich wichtige amerikanische Kabel- und Hafenstadt ist (der Schiffsverkehr beträgt rund 1300 Schiffe pro Jahr mit zusammen 9.7 Millionen Register-Tonnen), obwohl unweit von ihr sich Pearl Harbour befindet, der großartige Kriegshafen Amerikas im Stillen Ozean mit seinen riesigen Docks und der Großfunkstelle haben die Japaner hier doch sehr fest Fuß gefaßt. Wie lange es noch dauern wird, bis sie die Herrscher der Inselgruppe sind, ist nicht abzusehen. Tatsächlich aber liegt in der Rivalität zwischen Japanern und Amerikanern auf Hawaii einer der

Nun ist es ganz klar, daß es zu diesem dicken Strich durch die politische Schuld der ganzen Welt auf der abgesehenen Konferenz in Lausanne noch nicht gekommen wäre. Dazu ist vorläufig den Amerikanern ihr Geld zu lieb und das Schicksal der übrigen Welt nicht wichtig genug. Es kommt jedoch auch nicht so sehr darauf an, daß bereits heute oder morgen durch feierlichen Staatsakt erklärt wird: „Unser Schuldbuch sei vernichtet, ausgeföhnt die ganze Welt!“ Die Hauptsache ist, daß tatsächlich die Schuld-

Reparationszahlungen nicht wieder aufgenommen werden. Denn die Welt ist ohnedies bereits überzeugt, daß sie gar nicht mehr aufgenommen werden können, und in dieser Ueberzeugung ist sie kaum noch zu erschüttern, es sei denn durch die eklatante Tatsache des Gegenteils. Daß es zu dieser Tatsache nicht komme, ist bereits das gemeinsame Bestreben von Deutschland, England, Italien und, vorläufig zögernd, auch Frankreich.

Die Vertrauenskrise und die Thesaurierung des Geldes: Ursache und Wirkung

Von Rudolf Zimmer, Celle

I.

Die sich überstürzenden Entwicklungsphasen gestatteten es kaum noch, sich gründlich mit den auftauchenden Problemen zu beschäftigen. Unsere Zeit ist außerordentlich schnell geworden. Kaum hat uns die Wissenschaft eine Frage beantwortet und uns ihre Ergebnisse vorgelegt, sind sie schon längst überholt und veraltet. Eine neue Frage taucht auf. Ehe man noch die Ursachen dieses Auftauchens erforschte, um daraus Schlüsse zu ziehen, macht sich bereits die Wirkung des noch unbekannteren Phänomens fühlbar, und schon erscheint in dessen Gefolgschaft ein neues Problem auf dem Tapet. Ein Keil treibt den anderen.

Die katastrophalen Bankzusammenbrüche, Standardaffären, Börsenkrachs u. s. w. in den Vereinigten Staaten von Amerika und in Mitteleuropa mußten zwangsläufig auch auf die übrigen Länder rückwirken. Schwere Schütterungen in der Nachbarschaft greifen leicht über auf eigenen Boden. Bald setzte eine übertriebene Angst in den meisten Ländern ein. Einleger stürmten die Banken und behoben ihre Gelder. Leider haben die Banken vielfach nicht jene Kaltblütigkeit bewahrt, die geeignet gewesen wäre, die Einleger zu beruhigen und das allgemeine Wirrwarr gewissermaßen zu systematisieren. Es zeigte sich, daß die Banken über keine richtiggehende zentrale Organisation verfügten, von der aus man das Publikum hätte „lenken“ können. Nachrichten über Moratorium, Stillhaltung etc. sind häufig eben aus diesen Bankkreisen ins Publikum gesprengt worden, was natürlich die Einleger nun gänzlich desorientierte und die Angst vor einer Wertverminderung des Geldes in der breiten Öffentlichkeit nur noch mehr förderte.

Ich will nun die einzelnen Entwicklungsstufen darlegen, über welchen wir zum Komplex des heutigen Kreditwesens gelangten. Es wird uns dadurch auch der Aufbau des modernen Kreditproblems vertrauter werden. Die vielerörterte „Vertrauenskrise“ dürfte uns weniger überraschen, wenn wir deren Ursachen in wahrheitsgetreuer Beleuchtung kennen lernen.

Hauptgründe für den japanisch-amerikanischen Konflikt umschlossen...

Weitaus der interessanteste Teil Honolulu ist der „halbe Morgen des Teufels“, der Unterirdisch der Unterwelt auf Hawai. Ein unsagbares Rassenmisch aus Mischlingen aller Völker hat hier sein Quartier: Polynesier, Portugiesen, Spanier, Japaner, Neger und Weiße — alle Farben und alle Sprachen sind hier vertreten. Opiumhöhlen und Spiel-„Salons“, Tanzbars zweifelhaftesten Charakters, Flüstertneipen, in denen der verbotene — Alkohol in Strömen fließt, sind hier zu finden. Und auf diesem

„halben Morgen des Teufels“

spielte sich jetzt eine erschütternde Tragödie ab.

Frau Massie, Gattin eines amerikanischen Marineoffiziers, war in Begleitung von Freunden in die Unterwelt Honolulu vorgedrungen. Was dort vor sich gegangen ist, wird sich niemals mehr feststellen lassen. Angeblich sind Eingeborene frech zu ihr geworden, haben sie überfallen und vergewaltigt.

Ihre Schilderung klingt unwahrscheinlich, denn wer die Sandwichs kennt, weiß, daß der Ureingeborene harmlos und gutmütig ist. Als Täter dürften wahrscheinlich nur Mischlinge in Frage kommen, übelster Auswurf der Menschheit, der hier — umgeben von paradiesischer Schönheit — sein Unwesen treibt. Massie aber und seine Leute stellten derartige

Es ist der Urbegriff des Kreditwesens, daß man Produktionsmittel nur aus dem erarbeiteten Ueberschusse des Kapitals vermehren oder erneuern soll. Ein anderer Kredit ist unberechtigt und kann auch nicht als solcher angesehen werden. Eine Abart des reinen Kredits stellt der sogenannte „Hilfskredit“ dar. Will der Kreditgeber bei der Erteilung solcher Kredite keinen Verlust erleiden, so muß er notwendigerweise eine Sicherung der Zinsen verlangen. Hierbei merken wir jedoch bereits eine Gefahr für den Geldgeber, da die Amortisation des betreffenden Kredits jetzt nicht mehr gewährleistet erscheint und bald auch andere Rücksichten mit im Spiel sind als das Verdienen. Der Geldgeber muß sich seinen Partner für spätere Geschäfte erhalten. Er kann ihn — befindet er sich in schwerer Lage — nicht ohne weiteres im Stiche lassen, da er ja dann höchstwahrscheinlich selbst sein Geld einbüßen und außerdem zukünftige Geschäfte mit diesem Partner ein für allemal unmöglich machen würde.

Wenn wir die Bilanzen der verschiedenen Geldinstitute — ob groß oder klein — betrachten, merken wir allzuoft, daß zwischen den eigenen und fremden Mitteln der betreffenden Anstalt nur ein höchst wackliges oder gar kein Verhältnis besteht. Viele Unternehmer sind sich damit nicht vollkommen im Klaren, daß nicht nur die eigenen Gelder, sondern auch die geliehenen Mittel Zinsen verdienen müssen. Man muß auf einen Gewinn verzichten, wenn man die eigenen Mittel unverzinst läßt; es ist aber auch ganz ausgeschlossen, einen Verlust zu vermeiden, wenn die fremden Mittel keine Zinsen einbringen. Die Banken haben vielfach versäumt, dieses grundlegende Gesetz der Kreditwirtschaft ihren Kreditnehmern beizubringen. Es stand ja vielleicht nicht unmittelbar in ihrem Interesse. Erst später, als die Kreditinflation ihren Höhepunkt erreichte und wahre Orgien feierte, begann man einzusehen, daß man die Rechnung ohne den Wirt machen wollte und daß man der bisherigen planlosen Kreditwirtschaft den Garaus machen muß.

Die Banken haben ja auch schon früher einen engen Kontakt mit der produktiven Wirtschaft ge-

Erwägungen gar nicht erst an, sondern begannen einen privaten Raufeldzug gegen die Eingeborenen, diese harmlosen Kinder der Sonne und des Meeres. Eingeborene wurden halbtot geprügelt, Kanaken grundlos verhaftet und zu schwersten Arbeiten gezwungen, Hütten und Häuser geplündert.

Leutnant Massie beteiligt sich äußerst eifrig an diesem „Raufeldzug“. Einmal aber hält die Polizei seinen Wagen an und — findet im Fonds eine Leiche! Er soll verhaftet werden, aber die Marinebehörde weigert sich, ihn auszuliefern. Polizei greift ein, dringt in seine Wohnung, schleppt ihn mit Gewalt ins Gefängnis.

Aber schon ist es zu spät! Die Kunde von der Ermordung des Eingeborenen Kahawi durch Massie ist bereits in die Bevölkerung gedrungen. Es kommt zu Zusammenrottungen, zu Schlägereien, Schüsse fallen, Militär wird herangezogen, Flieger freisen drohend über dem „halben Morgen des Teufels“.

Aufbruch auf Hawai — Blut und Schüsse auf den Sandwich-Inseln. Die freundliche, malerische Gartenstadt Honolulu am Fuß der Vulkanberge ist der Schauplatz erregter politischer Kämpfe geworden. In die Ruhe der heiteren braunen Menschen auf den Inseln des Stillen Ozeans brach Haß und Streit. Auch aus dem letzten Winkel des „Paradieses auf Erden“ vertreibt menschliche Kurzsichtigkeit das Glück und den Frieden.

habt. Sie verwalteten Ersparnisse, Effekten, Reserven u. s. w. und waren somit schon damals im Zusammenhang mit der Industrie. Es ist aber mit der Zeit zu so einer Verbindung zwischen der Produktion und den Banken gekommen, die man früher kaum für wahrscheinlich gehalten hätte und die heute sozusagen untrennbar geworden ist.

Als in den neutralen Ländern während des Krieges und in den kriegführenden Ländern nach dem Kriege eine überwältigende Nachfrage nach allen möglichen Waren einsetzte, konnten die meisten Industrien mit ihren eigenen Mitteln nicht auskommen. Es mußten fremde Gelder aufgenommen werden. Da keine andere Hand aufzutreiben war, mußten Bankkredite in Anspruch genommen werden. Diese Situation schien ja im Anfang ganz ungefährlich. Die industriellen Unternehmungen blühten und man dachte gar nicht daran, das geliehene Kapital (welches oft zu Neuinvestitionen verwendet wurde) zurückzahlen, da ja hohe Zinsen dafür gezahlt wurden und noch mehr damit verdient werden konnte.

In Bälde kam es jedoch zur Depression. Die Banken, welche bisher nur Kreditgeber waren, erschienen immer häufiger selbst als Besitzer von industriellen Betrieben auf dem Plan, und heute sehen wir fast zwei Drittel der Gesamtindustrie unter der Kontrolle von Geldinstituten.

Gegen üblen Mundgeruch

Ich will nicht veräümen, Ihnen Mitteilung zu machen, daß ich seit dem Gebrauch Ihrer Zahnpaste „Chlorodont“ nicht nur meine, weiße Zähne bester, sondern auch den bei mir sonst üblichen Mundgeruch verloren habe. Ich werde Ihre Chlorodont aus beste empfehlen.“ gez. E. G., Mainz. — Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube Dtn. 8.—und Dtn. 12.— und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Politische Rundschau

Inland

Abg. Ivan Mohoric Gehilfe des Handelsministers

Zum Gehilfen des Handelsministers — gegenwärtig bekanntlich Herr Dr. Albert Kramer — ist der Abgeordnete Ivan Mohoric, Generalsekretär der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie in Ljubljana, ernannt worden. Er trat seinen wichtigen Posten am 19. Jänner an.

Ausland

Deprimierender Eindruck der Rede Lavals

Die deutsche Presse sieht in der Regierungserklärung Lavals die völlige Absage an die Idee einer Streichung der Reparationen. Alle Blätter sind sich darin einig, daß der Eindruck der Rede Lavals in Deutschland deprimierend sei. Die vollständige Ungewißheit, die für die Zukunft bestehe, müsse die wirtschaftliche Entwicklung ungünstig beeinflussen.

Auch die französischen Sozialisten für die Weiterzahlung der Reparationen

Gelegentlich der Parlamentsdebatte über Lavals Regierungserklärung erklärte der Führer der französischen Sozialisten Leon Blum, daß Frankreich gegenüber den mit dem einmütigen Willen des deutschen Volkes übereinstimmenden Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Brüning auf dem Grundsatz der Reparationen beharren müsse. Ob die Kriegsschäden durch deutsche Zahlungen gedeckt seien, müsse durch ein internationales Schiedsgericht geprüft werden. Ergebe eine solche Prüfung, daß Deutschland die Kriegsschäden gezahlt habe, so würden die französischen Sozialisten Deutschland seiner Verpflichtungen für ledig erklären. Deutschland sei auf lange Jahre hinaus allerdings zahlungsunfähig, aber die französische sozialistische Partei sei nicht für die große Geste, weil Deutschland eines Tages als Konkurrent auf dem Weltmarkt Nutzen aus den Vorteilen ziehen könnte, die es durch die Befreiung von seinen Schulden erhalten würde. Man dürfe aber der Wiederaufrichtung seiner Wirtschaft kein Hindernis in den Weg legen.

Deutschland lehnt ein zweites Hoover-Festjahr ab

Wie aus London berichtet wird, hat die englische Regierung durch ihren Berliner Botschafter beim deutschen Reichskanzler anfragen lassen, ob

Deutschland mit der Verlängerung des Hoover-Moratoriums auf ein zweites Feiertag einverstanden wäre. Nach der englischen Information habe Dr. Brüning ein zweites Feiertag abgelehnt. Die Gründe für diese Antwort bestehen darin, daß die Einwilligung für ein zweites Feiertag die Abgabe eines Zahlungsverpflichtens im Rahmen des Youngplans bedeuten würde, während doch die Baseler Sachverständigen ausdrücklich festgestellt haben, daß Deutschland nicht zahlen kann. Nach dem Bericht dieser Sachverständigen ist Gefahr im Verzuge, weshalb darin die Regierungen kategorisch aufgefordert worden waren, so schnell wie möglich zu handeln. Bis zum Ablauf des Hoover-Jahres, also bis zum 1. Juli, sind noch fünf Monate Zeit. Nach deutscher Auffassung ist diese Zeit ausreichend, um eine vernunftgemäße Lösung herbeizuführen, die die Verlängerung des Hoover-Jahres überflüssig machen würde.

Vertagung der Konferenz von Lausanne

Die englische Regierung hat mitgeteilt, daß im Einvernehmen mit Frankreich die Konferenz von Lausanne verschoben wurde, weil die vorläufigen Verhandlungen der Gläubigermächte bis zum 25. Jänner nicht abgeschlossen sein können.

Möglicherweise katastrophale Folgen

In Deutschland betont man, daß die Verantwortung für eine möglicherweise katastrophale Verschärfung der Weltkrise auf den Mächten ruhen würde, die jetzt die Verschiebung der Konferenz von Lausanne forderten. Es sei keineswegs ausgeschlossen, daß diese Mächte bald selbst den Wunsch haben werden, eine Entscheidung schon vor Ablauf des halben Jahres herbeizuführen, um eine rapide Verschlimmerung der Weltwirtschaftslage und ihrer eigenen Verhältnisse abzuhalten.

Amerika mischt sich nicht ein

Trotzdem der erste Reparationsplan auf den amerikanischen General Dawes, der zweite auf den amerikanischen Finanzmann Owen Young zurückzuführen ist, hat sich gegenwärtig die amerikanische Regierung auf den Standpunkt gestellt, Europa müsse die Reparationskrise allein lösen ohne Mithilfe Amerikas. Auf eine Anfrage des französischen Ministerpräsidenten Laval teilte nämlich das Staatsdepartement in Washington am 20. Jänner offiziell mit, daß es eine Verlängerung des Hoover-Moratoriums nicht versprechen könne, an Europa sei es, das Reparationsproblem ohne Intervention der Vereinigten Staaten zu lösen. Da die Franzosen darauf beharren, daß es nicht möglich sei, Deutschland eine teilweise oder völlige Befreiung von den Reparationszahlungen zu bewilligen, wenn die europäischen Schuldner Amerikas nicht eine Stundung ihrer Schuldzahlungen erreichen können, wird man französischerseits angeblich den Ergebnissen ihren Lauf lassen, bis die Amerikaner die Lage erkennen, in der sich Europa angesichts einer solchen amerikanischen Politik befindet. Verschiedene Blätter melden, daß die Abhaltung der Reparationskonferenz in Lausanne überhaupt in Frage gestellt sei.

Frankreich zieht sein Gold aus Amerika ab

Da in den letzten Tagen in den Vereinigten Staaten vereinzelte Anspielungen gemacht wurden, daß Amerika französische Guthaben beschlagnahmen würde, wenn Frankreich seine Schulden an Amerika nicht bezahle, will die Bank von Frankreich nicht nur die 125 Millionen Dollar in Gold zurückziehen, sondern auch alle Wechsel abstoßen, die auf Amerika lauten.

Die Gefahren der Reparationen

Der englische Finanzsachverständige Layton, Vorsitzender des Baseler Sachverständigenausschusses, schreibt in der Londoner „Daily Mail“, daß es viel besser sei, die politischen Schulden zu annullieren, als das Risiko einer neuen Störung nach dem Vorbild der beiden letzten Jahre einzugehen. Der Weg des Wiederaufbaues könne nicht beginnen, solange diese Zahlungsverpflichtungen über der Welt hängen. Die endgültige Festsetzung der deutschen Verbindlichkeiten zum frühestmöglichen Zeitpunkt sei eine dringende Notwendigkeit für die Erholung der Welt.

Solidarität der Kleinen Entente

Auf einem Bankett, das er zu Ehren des in Prag auf Besuch weilenden rumänischen Außenministers Prinz Ghika gab, erklärte der tschechische

Außenminister Dr. Beneš, daß die Außenminister der Kleinen Entente knapp vor der Abrüstungskonferenz eine Zusammenkunft haben werden, auf der das gemeinsame Auftreten der drei Staaten besprochen werden soll. Die Krise, die gegenwärtig in Europa wüte, sagte Dr. Beneš, sei jedenfalls zu überstehen, die Bedingung hierfür sei aber der Friede, weshalb die in Unruhe versehten Geister beruhigt werden müßten. Eine weitere Bedingung sei die Förderung des gegenseitigen Warenaustausches in möglichst freien Verhältnissen. Schließlich müsse ein Abkommen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika erreicht werden. Die ganze Welt befinde sich in bösen finanziellen Schwierigkeiten, deshalb werde auch die Kleine Entente die gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen vertiefen.

Aus Stadt und Land

II. Deutsches Trachtenfest in Novisad.

Am 30. Jänner findet in allen Räumlichkeiten des Habag-Hauses in Novisad das II. Deutsche Trachtenfest des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes statt. Der Reinertrag dieser großen Veranstaltung wird der Unterstützung von mittellosen Zöglingen der Deutschen Lehrerbildungsanstalt in Beckerek zugeführt werden.

Leben noch Goethe-Nachkommen? Mit Anbruch des Goethejahres 1932 haben selbstverständlich in größtem Maße Bemühungen von Gelehrten aller Art begonnen, Goethes verwandtschaftliche Beziehungen und Familienverhältnisse zu klären und die vorhandenen Stammbäume auf ihre Richtigkeit zu untersuchen. Ob diese Forschungen praktisch einen Sinn haben oder nicht, sei dahin gestellt. Tatsächlich ist es aber doch für das breitere Publikum interessant zu erfahren, ob noch Nachkommen der Familie Goethe leben oder nicht. Man weiß zwar, daß direkte Goethe-Nachkommen nicht mehr leben, denn von den fünf Kindern Goethes mit Christiane Vulpius starben vier sofort oder nach wenigen Tagen. Nur August Goethe blieb am Leben und hinterließ bei seinem Tode im Jahre 1830 drei Kinder: Alma, die mit 16 Jahren schon verstarb, Walter, der unverheiratet im Jahre 1885 starb und Wolfgang, der 1883 ebenfalls unverheiratet starb. Damit wäre also das Geschlecht Goethe im Jahre 1885 erloschen. Und trotzdem behauptet gegenwärtig eine in Wien lebende Familie, direkte verwandtschaftliche Beziehungen zu dem Dichterkönig nachweisen zu können — allerdings etwas „um die Ecke“, wie der Volksmund sagt, aber doch deutlich nachweisbar. Der heute 38-jährige Bankbeamte Theodor Hermann Goethe in Wien beweist seine verwandtschaftlichen Beziehungen zu Wolfgang von Goethe wie folgt: Im 17. Jahrhundert lebte in Artern an der Unstrut ein Hans Christian Goethe, der sechs Söhne und zwei Töchter hatte. Einer dieser Söhne wurde Schneidermeister und übersiedelte nach Frankfurt am Main. Und sein Sohn ist der doctor juris und kaiserliche Rat Johann Kaspar Goethe, der Vater des Dichterkönigs! Ein Bruder des Schneidermeisters aber soll der Stammherr der Familie Goethe sein, die heute in Wien (in recht kümmerlichen Verhältnissen) lebt. Ob der Beweis für die behaupteten verwandtschaftlichen Beziehungen des Bankbeamten Goethe zu dem Dichter Goethe gelingen wird, bleibt abzuwarten. Interessant ist jedenfalls, daß ausgerechnet jetzt erst — zu Beginn des Goethejahres — sich Verwandte Johann Wolfgangs melden. Warum eigentlich nicht früher?...

Der 150. Geburtstag Erzherzog Johanns am 20. Jänner 1932 wurde in den österreichischen Alpenländern und besonders in Steiermark, wo die Erinnerung an diesen Fürsten unvergänglich bleiben wird, durch zahlreiche Feiern festlich begangen. Erzherzog Johann, der am 20. Jänner 1782 in Florenz als Sohn des nachmaligen Kaisers Leopold II. geboren wurde, verdankte seine Volkstümlichkeit in erster Linie dem Umstand, daß er ein eifriger Förderer des Alpenvolks und ein bewußt deutscher Mann war. Seine deutsche Gesinnung, die er jederzeit offen kundtat, wurde im Jahre 1848 durch seine Wahl zum deutschen Reichsverweser auf der Frankfurter Nationalversammlung anerkannt. Eine sichtbare Erinnerung an diesen Wohltäter der Steiermark ist bekanntlich auch in unserer Gegend noch erhalten geblieben. In der sogenannten „Hudalutna“, einer Höhle an der romantischen Straße von Slovenjgradec gegen Velenje, steht ein Gedenkstein mit dem Gesichtsrelief des Erzherzogs und einer Inschrift, die dankbar der Hilfe gedenkt, die dieser dem Zustandekommen des Baues der Straße hatte amgedeihen lassen.

Ein Mathusalem gestorben. In Banjaluka ist der älteste Einwohner des Vrbasbanates und wohl auch von ganz Jugoslawien, Baso Surban, im Alter von 128 Jahren gestorben. Surban wurde im Jahre 1804 im Dorf Zmijanje geboren. Er wurde, im Bett sitzend, von einem plötzlichen Tod ereilt. Der alte Mann besorgte bis zuletzt sein Hauswesen und holte sich das Brennholz selbst aus dem Walde.

Geldstrafen für Waldübertretungen können einer Aufklärung von Seite des Forstministeriums zufolge mit freier physischer Arbeit bezahlt werden, wenn der Betreffende die Geldstrafe nicht zahlen kann oder dadurch seine Existenz oder die Erhaltung seiner Familie gefährdet wird. Jeder Arbeitstag wird mit 30 Din ohne Kost verrechnet.

Unterschlagung im Kriegsministerium.

Am 14. I. M. verließ der Militärbeamte III. Kl. Cedomir Milanović, welcher als Kassier des Kriegs- und Marineministeriums fungierte, seine Dienststelle. Eine Untersuchungskommission, die in seiner Abwesenheit die Kasse kontrollierte, stellte den Abgang von 1,057.293 Din fest. In der Kasse hatte Milanović einen Zettel zurückgelassen, auf dem geschrieben stand, daß er die fehlende Summe veruntreut habe.

Die schwere Not unserer Landwirtschaft

wird durch eine Antwort beleuchtet, die der „Slovenski Gospodar“ dem „Kmetli list“ niederschrieb, welcher letzterer nach einer Schilderung des Wohllebens der Bauern in den ersten Jahren nach dem Kriege folgenden Ratsschlag erteilte: „Heute müssen wir alles, was wir noch haben, gründlich anschauen, wir müssen anfangen, vernünftig und sparsam zu wirtschaften und nur das und soviel ausgeben, was wir vermögen. Unsere Ausgaben müssen wir nicht nur in der öffentlichen Verwaltung einschränken, sondern auch in unserem privaten Leben und alles streichen, was wir nicht unbedingt brauchen“. Hierauf erwidert der „Slovenski Gospodar“ folgendes: Sparen! Ein angemessener Ratsschlag, jedoch an sich ungenügend. Sparen ist nur dort möglich, wo was ist, wo aber nichts ist, womit wird man da sparen? Wenn der Bauer bei den Ochsen, die er vor einem Jahre kaufte und das ganze Jahr fütterte, die Hälfte der Summe verliert, die er für sie gegeben hat, wie soll er den Grundsatz des Sparens durchführen? Wie soll er diesen Grundsatz durchführen, wenn er das Futter für das Vieh manchmal fast dreimal teurer pro Kilogramm zahlen muß, als er für das Rind bekommt? Streichen, was man nicht unbedingt braucht! Kann man das Kleid streichen, das man unbedingt braucht und das noch immer viel zu teuer ist? Kann man die Ausgaben für Salz, Petroleum, Schuhe oder die notwendigen Kosten für den Fall einer Krankheit streichen? Kann man die Ausgaben für Steuern und verschiedene Abgaben streichen, die nicht herabgesetzt werden, sondern manchmal sogar wachsen? Mit dem bloßen Rezept für Sparsamkeit und Einschränkung kann die heutige wirtschaftliche Not, die auf unseren Bauer drückt, nicht gelöst werden. Der Bauer allein kann sich überhaupt nicht retten, es müssen ihm auch andere helfen.

Eisenbahnkatastrophe bei Mostau.

Wie erst jetzt bekannt wird, hat sich am 2. Jänner in der Nähe von Mostau eine Eisenbahnkatastrophe ereignet, die 75 Todesopfer und eine doppelt so große Anzahl Schwerverletzten forderte.

Wie die Rüstungsmärchen entstehen.

Mit der bewährten Aufbausung brachten vor einigen Wochen die Pariser Blätter, an der Spitze der „Matin“, Pfeilgrad auf die Abrüstungskonferenz abzielende Meldungen, daß das Deutsche Reich „in großen Mengen“ und „fortlaufend“ Waffen aus Dänemark und Holland bezöge, ja, daß in diesen Staaten eine systematische Waffenfabrikation für Deutschland betrieben würde. Aus den französischen Blättern nahmen es andere Zeitungen, vornehmlich solche, die vom Nachbarn Pariser Informationen leben. Die holländische und dänische Presse verwahrte sich scharf gegen die französischen Vorwürfe und stellte die Fabrikation und Lieferung von Kriegsmaterial für deutsche Rechnung energisch in Abrede. Das Gerücht um den Fall zerflatterte, es blieb nur ein leiser Verdacht in der Luft hängen, ein Mißtrauen, immerhin etwas. Man fragt sich, woher solche unsinnige Märchen kommen, die immer wieder auf dem Markte erscheinen. Die Quelle dieses Rüstungsmärchens ist aufgedeckt worden, der wahre Inhalt der ganzen Geschichte, die fast zu diplomatischen Schritten geführt hätte, ist so einfach, daß man nur darüber lächeln kann: In einem Dorfe bei Flensburg besteht ein Schützenverein mit dem stolzen Namen: „Zwei Löwen“. Der Verwandte eines Vereinsmitgliedes, ein Mann aus dem dänisch gewordenen Augustenborg,

Unser neuer Roman.

den Erstabdruck eines Romanes erlaubt, der für unsere Leser, abgesehen von seinem hohen literarischen Wert, schon deshalb interessant sein wird, weil er in einer unserer Städte, und zwar in Celje spielt. Mit dem Abdruck des Romans „Am alten Tor“ von Alma M. Karlin werden wir in unserer nächsten Sonntagsfolge (31. Jänner I. J.) beginnen.

besuchte eine Vereinsigung und versprach, zwei Scheibenbüchsen zu stiften. Als er mit den Flinten, alten, verrosteten Dingern von anno Vorkriegszeit, zur Zollstelle Kupfermühle kam, verlangte man von ihm einen Zoll von 44 Mark. Das war dem guten Sifster doch zu viel und er nahm sein Geheiß wieder mit zurück und gab es auf einem Bahnhof zur Aufbewahrung ab. Drei Vereinsmitglieder aber, die davon hörten, ein Landwirt und zwei Seeleute, beschloßen, die Büchsen nachts in einem Boot nach Flensburg zu schaffen. Auf diesem Schmuggelgang wurden sie gefaßt, die ganze Sache kam als „Waffen Schmuggel an der deutsch-dänischen Grenze“ in die Öffentlichkeit, und siehe da: als sie bis Paris gedrungen war, war aus ihr durch eifrige und zweckmäßige Reporter- und Redaktionsarbeit ein organisierter Waffen Schmuggel großen Stiles (einschließlich amtlicher Aufträge und Fabrikation) aus Dänemark und Holland nach Deutschland geworden!

Bei Darmträgheit, Leber- und Gallenleiden, Fettucht und Sichts, Magen- und Darmatare, Geschwülsten der Dickdarmwand, Erkrankungen des Enddarms beseitigt das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser Stauungen in den Unterleibsorganen rasch und schmerzfrei. Langjährige Krankenhauserfahrungen lehren, daß der Gebrauch des Franz-Josef-Wassers die Darmverrichtung vorzüglich regelt. Das Franz-Josef-Witterwasser ist in Apotheken, Drogerien und Spezereihandlungen erhältlich.

Celje

Die Goethefeier unserer Kulturbundesortsgruppe, die heute Samstag mit dem Beginn um 8 Uhr abends im Kinosaal des Hotels Stoberne stattfindet, wird eine Kunst- und poesieliebende Hörschaft aus der Stadt und der weiteren Umgebung in möglichst großer Zahl versammeln. Es gilt, dem Andenken des größten deutschen Genies und eines der größten Männer aller Zeiten zu huldigen. Darum kommt alle!

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 24. Jänner, findet der Gemeindegottesdienst vormittags um 10 Uhr, der Kindergottesdienst um 11 Uhr im Gemeindefaale statt.

Das Befinden unseres allgemein beliebten Mitbürgers Herrn Franz Rebeuschegg, Gemeinderats und Besitzers des Hotels „Post“, der zum aufrichtigen Leidwesen seiner zahlreichen Freunde längere Zeit an einer schwereren Erkrankung darniederlag, hat sich, wie wir vernehmen, bereits in befriedigender Weise gebessert, so daß wir diesen geschätzten Mann bald wieder frisch und munter bei seiner umfassenden Tätigkeit für seine Unternehmung und das Gemeinwohl werden sehen können. Seine Wiedergenesung wird überall mit großer Freude begrüßt.

Die Sitzung des Stadtgemeinderates, die für Freitag, den 22. I. M., angesagt gewesen war, mußte wegen Erkrankung einer Anzahl von Gemeinderatsmitgliedern auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Vortrag Dr. Julius Rugsy. Der bereits angekündigte Vortrag des Alpinisten Dr. Rugsy findet am 3. Feber um 1/9 9 Uhr abends im Kinosaal des Hotels Stoberne statt. Ueber die Persönlichkeit dieses Mannes braucht wohl nichts weiteres gesagt werden. Hervorzuheben ist nur, daß er — einer der besten Freunde Rudolf Baumbachs — zu jenen Männern gehörte, welche die Schönheiten der Süd- und Südoostalpen, insbesondere aber der Julischen Alpen wieder „entdeckte“. Diese seine Entdeckungsfahrten beschreibt er in seinem Werke: „Aus dem Leben eines Bergsteigers“ in wunderbarer Weise. Dr. Rugsy bringt als erste Abteilung einen Vortrag „Bergstimmungen und Bergerlebnisse“, ein Titel, der den Inhalt schon angibt. Weiters in der zweiten Abteilung 90 herrliche Aufnahmen aus der ganzen Alpenkette vom Triglav bis zum Dauphiné, darunter auch Fliegeraufnahmen des bekannten Sportfliegers Mittelholzer in Zürich aus 3800—4000 m Höhe, das Monte Rosa-Gebiet, das Matterhorn, die Mont Blanc-Gruppe und viele andere. Es sind dies Bilder, die nicht nur das Herz eines jeden Bergsteigers, sondern auch aller Naturfreunde höher schlagen lassen, wozu noch kommt, daß sie begleitet werden von Worten eines Mannes wie Dr. Rugsy, der nun schon mehr als

Unsere berühmte landsmännische Schriftstellerin Alma M. Karlin hat uns auf unsere Bitte in lebenswürdiger Weise

„Am alten Tor“

50 Jahre seines Lebens den geliebten Bergen widmet. Erwähnt sei noch, daß Herr Dr. Rugsy in den letzten drei Jahren über 300 Vorträge in sämtlichen größeren Städten Mitteleuropas mit überwältigendem Erfolg abgehalten hat. Die Eintrittspreise sind ganz niedrig gehalten (Din 10 und Din 12). Der Kartenvorverkauf findet in der Buchhandlung Gorjanc & Leskovsek statt.

Die Gastwirtebrauerei in Laško, mit deren Bau im Frühjahr begonnen werden soll, wird, wie es heißt, bereits im Herbst den Braubetrieb aufnehmen.

Selbstmordversuch. Die 19-jährige Arbeitslose Maria Vidmar aus Celje, die schon vor Monaten einmal im Wald oberhalb des Stadtparks einen Selbstmordversuch durch Trinken von Epsol verübt hatte, damals aber rechtzeitig gefunden worden war, hat am Mittwoch abends ihren Versuch wiederholt, indem sie in ihrem Zimmer im Hause Nr. 3 am Deckov trg wiederum eine größere Menge von Epsol austrank. Auch diesmal wurde sie rechtzeitig gefunden und von der Rettungsabteilung ins Allg. Krankenhaus überführt, wo sie durch Auspumpen des Magens außer Lebensgefahr gebracht wurde.

Ihr Arzt wird es Ihnen bestätigen: Das Beste bei Katarthen ist Gleichberger Konstantinquelle. Depot: Gustav Stiger, Celje.

Stadtkino. Ab Freitag, dem 22. Jänner bis Donnerstag, dem 28. Jänner, (ausgenommen ist der mit der Goethefeier besetzte 23. Jänner), läuft der erste jugoslawische Alpenfilm „Im Reiche des Platorog“ über die Leinwand. Dieser Film, der die herrlichsten Naturaufnahmen aus unseren Alpen zeigt, ist vom Touristenklub „Stala“ in Ljubljana unter Leitung des bekannten Touristen und Photokünstlers Herrn Prof. Ravnik gedreht worden. Vorstellungen wie gewöhnlich zu den üblichen Eintrittspreisen.

Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99. Den Wochendienst übernimmt am 23. Jänner der IV. Zug. Kommandant: Schloffer Gottfried.

Maribor

Der Bürgermeister unserer Stadt Herr Dr. Eipold weilt in Kommunalangelegenheiten in Beograd. Für die Dauer seiner Abwesenheit vertritt ihn Herr Vizebürgermeister Rudolf Golouh. — K —

Rapid-Redoute 1932. Der Sportklub „Rapid“ veranstaltet auch heuer in sämtlichen Festräumen der Brauerei „Union“ seine Maskenredoute. Das Maskenfest findet am Faschingdienstag, dem 9. Februar, statt. Der Besuch der Rapidredoute ist für die weitesten Kreise der Stadt, aber auch der näheren und weiteren Umgebung Tradition und es ist nach dem schon jetzt festgestellten regen Interesse auch heuer damit zu rechnen, daß keiner der ständigen Besucher fehlen wird. Es wird jedermann, ob alt oder jung, daher schon heute empfohlen, sich diesen Termin vorzumerken, um verlässlich in der Lage zu sein, „Faschingsabschied“ in einer Weise zu feiern, die ihn noch auf lange Zeit durch frohe Erinnerungen über die Sorgen des Alltags hinwegheben wird. — K —

Der Motoklub in Maribor hatte Samstag, den 16. Jänner, in den geschmackvoll geschmückten Räumen des Hotels Halbwidl einen Familienabend veranstaltet, um auf diese Weise dem Prinzen Karneval seine Reverenz zu erweisen. An der mit dem Silber des Klubs geschmückten hufeisenförmigen Tafel hatten die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste Platz genommen. Das bestbekannte Richter-Quartett, das unermüdlich übermütige Wienerweisen zum Besten gab, hatte alsbald die erwünschte Faschingsstimmung ausgelöst. Nach offizieller Begrüßung der Gäste durch den Klubpräsidenten Herrn Antončić wurde dann allgemein fleißig dem Tanze gehuldigt. Die zur Zufriedenheit aller wohlgelungene Veranstaltung des Klubs dauerte in animiertester Stimmung bis zwei Uhr früh. Infolge der herrschenden Wirtschaftskrise hat der Klub diesmal auf eine Faschingsveranstaltung größeren Stils verzichtet. — K —

Faschingsunterhaltung der Angestellten der Firma Kormann. Die Angestellten der Firma Kormann hatten wie im vergangenen

Jahre auch heuer ihre eigene Faschingsunterhaltung veranstaltet. Bereits um 8 Uhr abends kamen die ersten Festgäste am Samstag, dem 16. Jänner, in den äußerst geschmackvoll decorierten rückwärtigen Saal des Hotels Halbwidl. Schon beim Eingang fiel dem Besucher die besonders stimmungsvolle Decorations auf, für die der bekannte Auslagenarrangeur der Firma Herr Ragg zeichnet. Kaufleute wie Kunden waren der liebenwürdigen Einladung der Angestellten gefolgt so daß der kleine Saal zum Bersten voll war. Ueberraschend war die gebotene Vortragsfolge. Musikalische Darbietungen einer auf einem Podium untergebrachten Kapelle wechselten ununterbrochen mit Liedervorträgen ab, die, wie es sich ja im Fasching geziemt, alle die heitere Note betonten. Der Clou des Abends war wie immer Toni Dschlag, der besonders gut disponiert war. Seine Lieder lösten wahre Lachsalven aus. Bei der temperamentvollen jungen Sopranistin Fräulein Herta Spittau, die mehrere Lieder und im Verein mit Herrn Dschlag Duette zum Vortrag brachte, merkt man bereits die Schulung ihrer Stimme. In naher Zukunft wird aus ihr eine gesuchte temperamentvolle Soubrette werden. In dem bei der Aufführung des „Fidelen Bauers“ (Männergesangsverein) neuentdeckten Herrn Hvalek haben die Angestellten der Firma den geistigen Leiter und Initiator ihren Veranstaltungen. Herr Hvalek ist ja ein alter Routinier auf diesem Gebiete. Seine Vortragsweise und seine Mimik stehen jedenfalls über dem Durchschnitt. Daß aber Herr Ragg auch auf den Brettern seinen Mann zu stellen weiß, war die große Ueberraschung des Abends. Das Duett, das er mit Herrn Hvalek zum Vortrag brachte, fand den ungeteilten Beifall selbst der mitwirkenden Künstler. Seine gute Mimik wie die Bühnensicherheit, soferne man bei einem Podium davon sprechen kann, fielen allgemein auf. Eine Neuentdeckung für Familienabende mit Kabaretteinlagen. Nach Beendigung der Vortragsfolge wurden die Mitteltische entfernt und jung und alt schwang lustig das Tanzbein bis 2 Uhr früh. Alles in allem ein sehr gut gelungener Faschingsabend, auf dem alle Besucher voll und ganz auf ihre Rechnung kamen. — K —

Schachwettkampf Graz-Maribor. Das angekündigte Schachturnier zwischen der Schachsektion des Grazer Sportklubs „Haloah“ und dem Schachklub „Maribor“ findet am Sonntag, dem 31. Jänner, im Café „Jadrán“ statt. Um 9 Uhr Vormittag erfolgt der Empfang der Gäste vor dem Café „Jadrán“, woran dann um 10 Uhr das Turnier beginnt. Nach der Mittagspause wird das Turnier fortgesetzt. Den Schluß bildet ein Bankett im Burgkeller. — K —

Ehrung des Schachklubs in Maribor. Die am 10. d. M. in Zagreb tagende Generalversammlung des jugoslawischen Schachverbandes hat den Präsidenten des Schachklubs in Maribor, Herrn Landesgerichtsrat Emil Kramer, zu seinem zweiten Vizepräsidenten ernannt. — K —

Eine Faschingsüberraschung wurde dieser Tage unseren immer vor der staatlichen Arbeitsbörse hungernd und frierend auf irgendeine Arbeitsmöglichkeit wartenden Arbeitslosen zuteil. Herr Julius Crippa, der Inhaber des Delikatessengeschäftes gleichen Namens in der Slovenska ulica, erschien nämlich unerwartet unter diesen unschuldigen Opfern der Wirtschaftskrise und verteilte an sie an die 50 gekochte Würste und entsprechende Stücke Brot. Man kann sich die ob dieser Müßigkeit freudig überraschten Gesichter lebhaft vorstellen. Ein fürwahr menschenfreundlicher Zug des Sponsors! — K —

Autounfall. Auf der Straße gegen Maribor in der Nähe von Pragersto kam am Mittwoch nachmittags das Auto des bekannten Mariborer Kaufmanns Herrn Mojs Ušar in einer vereisten Kurve plötzlich ins Schleudern. Herr Ušar und sein Chauffeur stürzten aus dem Wagen, wobei der erstere ernstere Verletzungen am Kopf erlitt, während der Chauffeur bloß leichter beschädigt wurde. Herr Ušar mußte ins Allg. Krankenhaus in Maribor gebracht werden; zum Glück ist er bereits außer Gefahr.

Der Telephonverkehr Maribor-Innsbruck. Der direkte Telephonverkehr auf der Linie Maribor-Innsbruck wurde dieser Tage eröffnet. Ein Dreiminutengespräch kostet 52.20 Din. — K —

Verhaftung zweier Räuber bei Muta. Mittwoch nachts waren zwei maskierte Männer vor dem Hause des Handelsvermittlers Emmerich Kohn erschienen und verlangten, heftig auf die Haustüre pochend, Kohn möge ihnen die Türe öffnen und sein Bargeld ausliefern. Da das Haus ungefähr 15 Minuten von Muta entfernt sehr vereinsamt

liegt, glaubten die beiden leichtes Spiel zu haben. Kohn verweigerte das Öffnen der Türe, worauf die Räuber nach einiger Anstrengung die Tür erbrachen und in das Haus eindrangen. Der Besitzer war jedoch inzwischen durch das Fenster entflohen und hatte die nahe gelegene Finanzwache zu Hilfe gerufen. Diese entsandte denn auch rasch eine Patrouille, die die Eindringlinge noch im Hause überraschen und festnehmen konnte. Die Räuber hatten nämlich kein Geld, wohl aber eine Flasche Kognak entdeckt, die sie austranken. Wie so manchem, war auch ihnen der Alkohol zum Verhängnis geworden. Die beiden Räuber, Anton Mejnar und Ivan Trzan, wurden der Gendarmerie übergeben. Beide sehen einer exemplarischen Bestrafung entgegen. Ganz unglaublich ist jedenfalls die Frechheit, mit der die beiden Subjekte in diesem Falle vorgegangen waren.

Raubmörder Fales wird vor dem Fünfrichter Senat erscheinen. Am 12. Februar d. J. wird im Zimmer Nr. 53, I. Stock, des hiesigen Kreisgerichtes um 1/2 9 Uhr vormittags der Prozeß gegen den Raubmörder Fales vor dem Fünfrichter Senat beginnen. Die Anlagenschrift wirft ihm nicht weniger als 14 verschiedene Delikte vor. Mehrere Bergewaltigungen und Raubfälle in Jugoslawien und im benachbarten Oesterreich, verschiedene Diebstähle diesseits und jenseits der Grenze, Einbrüche und zuletzt als Schlupfwinkel den Raubmord, begangen an der Besitzerin Jukane Heriz in Gacnil im August des vergangenen Jahres. Den Vorsitz wird Herr Oberlandesgerichtsrat Dr. Tomšelj führen, während Staatsanwalt Dr. Zorjan die Anklage vertreten wird. Bei der Schwere der Delikte rechnet man mit der schärfsten Bestrafung des Verbrechens. Sein Bruder wurde vor dem hiesigen Kreisgericht vor einigen Monaten wegen Bergewaltigung zu einem Jahr schweren Kerker verurteilt.

Freiwillige Feuerwehr Maribor, Fernsprecher 2224. Zum Feuerbereitschaftsdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 24. bis einschließlich 31. Jänner, ist der III. Zug kommandiert. Kommandant: Brandmeister Heinrich Egger. Bereitschaft in Reserve: I. Zug.

Freiwillige Rettungsabteilung, Fernsprecher 2336.

Apothekennachtdienst. Den Apothekennachtdienst in der kommenden Woche, und zwar vom 24. bis einschließlich 31. Jänner, versieht die „Adler-Apothete“, Hr. Minaric, am Hauptplatz 12.

Marenberg

Gründung einer Antituberkulose Liga. Am Mittwoch, dem 27. Jänner, mit dem Beginn um 8 Uhr abends findet im Saal des Gasthauses Brudermann in Marenberg die gründende Hauptversammlung einer Antituberkulose Liga für Marenberg und Umgebung statt. Der Wert und die Notwendigkeit dieser Gründung brauchen wohl nicht besonders betont zu werden, ist doch die Tuberkulose eine tödliche Volkskrankheit, vor der niemand und keine Gegend sicher ist. Namentlich die entlegenen bäuerlichen Gebirgsansiedlungen lassen in Bezug auf vorbeugende Hygiene oft viel zu wünschen übrig, weshalb sich der neuen Liga genug Gelegenheit bieten wird, durch Belehrung, Verbeugungsmaßnahmen, Rinderunterstützungen u. s. w. ihrem Zwecke zu dienen. Dem vorbereitenden Ausschuß sitzt der hiesige Banalarzt Herr Dr. Alfons Hönlmann vor.

Ljubljana

Die Goethefeier in Ljubljana wurde vom Evangelischen Frauenverein veranstaltet, der, wie Herr Pfarrer May in seiner Eröffnungsansprache ausführte, nun bereits auf einen fünfundsiebzigjährigen Bestand zurückblicken kann, somit zu den ältesten humanitären und sozialen Vereinigungen im Draubanat gehört und eine vielseitige und segensreiche, wenn auch verborgene Tätigkeit in dieser Zeit entfaltet hat. Lebhaft begrüßt begann nun Professor Dr. Robert Zilchert aus Prag seinen Vortrag über „Goethe und die Frauen“. Zilchert ist ein Redner mit meisterhafter Beherrschung des Wortes, tiefer, leuchtender Geistigkeit, gedankenreich und dabei immer packend anschaulich. Nach den ersten Worten hatte der Vortragende die Hörer in den Bann geschlagen und noch lange, nachdem er beendet hatte, stand man unter dem Zauber seiner Rede und — wohl das höchste Lob für den Redner — im Zauberbanne Goethes selbst. An der Fülle verschiedener Frauengestalten, denen Goethe in seinem Leben schicksalvoll begegnete, entfaltete sich immer reicher und strahlender das Bild des Großen selbst.

Aus jedem Leid und jeder Seligkeit wuchs seine Persönlichkeit. Und wundervoll zeigte Zilchert, wie in den ewigen Gestalten seiner Dichtungen der Dichter selbst und die ihm nahestanden uns entgegengetreten. Wie kein anderer Großer hat Goethe die tiefsten Blicke in das Geheimnis der Weibeseele getan, wie kein anderer hat er die dämonische und göttliche Gewalt der mächtigsten aller Leidenschaften, die ihre reinste Gestaltung in der Frau gewinnt, der Liebe, erfahren und ausgesprochen. — Jeder Satz des Redners stammte aus intimster Kenntnis des Dichters. Ein beneidenswertes Gedächtnis ließ ihn immer wieder funkelnde Schätze aus dem ewigen Werk hervorholen. Ein edler feiner Humor würzte wiederholt den Fluß der freien Rede. — Der Beifall wollte schließlich nicht enden, die eine Stunde war allen Hörern zu wenig gewesen. — Der Inspektor der evangelischen Kirchengemeinde Herr Brandt dankte am Schlusse mit warmen Worten dem Redner, der dadurch auch Ljubljana eine würdige Goethefeier bereitet hatte. Unter dem überaus zahlreichen erlesenen Publikum bemerkte man auch den österreichischen Generalkonsul Graf Orsini-Rosenberg mit Gemahlin. Der evangelische Frauenverein ist zu dieser Kulturtat auf herzlichste zu beglückwünschen!

Vortrag des berühmten Alpinisten Dr. Rugg. Der um die Erschließung der Julischen Alpen hochverdiente Alpinist Herr Dr. Julius Rugg, dessen Bücher „Aus dem Leben eines Bergsteigers“ und „Arbeit — Musik — Berge — Ein Leben“ unsere heimische Alpenwelt überall bekannt gemacht haben, wird am 27. Jänner mit dem Beginn um 8 Uhr abends im großen Saal des Hotels „Union“ in Ljubljana einen Vortrag: „Nächte in den Bergen“ halten. Bei dieser Gelegenheit mag daran erinnert werden, daß ein anderer Deutscher, der Dichter Rudolf Baumbach, mit einem seiner besten Werke, „Zlatorog“ (1877), eine slowenische Alpenjagd in der deutschen Literatur verewigt hat.

Kočevje

Todesfall. Am 15. Jänner ist in der Stadt der im ganzen Ländchen beliebte und überaus vollstümliche Gastwirt Herr Franz Schlemmer im Alter von 64 Jahren einem Schlaganfall erlegen. Er war ein Mann von knorriger Eigenart, gesundem Humor und einem goldenen Herzen, den alle, denen Alt-Gottische lieb und vertraut ist, schmerzlich vermissen werden. Der trauernden Familie unser aufrichtiges Beileid!

Änderung in der Leitung des hiesigen Kohlenwerks. Der langjährige Direktor des Gottscheer Kohlenwerks Herr Ing. W. Bistupski ist mit der Leitung des Kohlenwerkes in Zagorje, das nach Trbovlje das größte Kohlenwerk in Jugoslawien ist, betraut worden, so daß er demnächst seinen bisherigen erfolgreichen Wirkungsplatz verlassen wird. Zu seinem Nachfolger wurde Herr Inspektor Perfoglio bestellt.

Wirtschaft u. Verkehr

Zwischenstaatliche Vereinbarungen über Regelung, Erzeugung und Absatz von Hopfen

Unter diesem Titel bringt die „Saazer Hopfen- und Brauerzeitung“ beachtenswerte Mitteilungen über Verhandlungen zwischen den reichsdeutschen und böhmischen Hopfenbauverbänden.

Nach den Ausführungen des 1. Präsidenten des deutschen Hopfenbauverbandes Herrn von Koch haben die deutschen Zwangsmaßnahmen (Verwendungszwang für deutsche Hopfen, Zollerhöhungen u. dgl.) im Auslande Verstimmungen hervorgerufen, die anfangs Oktober 1931 zu Verhandlungen zwischen den Vertretern des deutschen und tschechoslowakischen Hopfenbaues in Berlin führten.

Das Resultat war ein Zusatz zum bestehenden Wirtschaftsabkommen, wonach tschechoslowakischen Hopfen mit amtlicher Herkunftsbekundung, der im Rahmen der Verordnung über die Verwertung von Inlandshopfen eingeführt wird, in diesem Braujahre ein Vorzugszollsatz von Rm. 70.— pro 100 kg eingeräumt wird, während für alle übrigen Einfuhrländer der Einfuhrzoll Rm. 150.— pro 100 kg beträgt.

Damit wurde jedoch nur eine momentane Zwischenlösung erzielt und es werden nun demnächst in Saaz zwischen den Hopfenbauverbänden Deutschlands und der Tschechoslowakei weitere Verhandlungen über die Regelung der Erzeugung und des Absatzes von Hopfen geführt.

Die eingangs erwähnte Zeitung brachte kürzlich, allerdings inoffiziell, folgende Vorschläge:

1. Sämtliche braufähigen Hopfen aller mitteleuropäischen Erzeugergebiete, soweit sie sich in den Händen der Produktion und des Handels befinden, müssen aufgekauft und dem Verkehr vollkommen entzogen werden.

2. Die Gesamtanbaufläche Mitteleuropas muß vom heutigen Stande um mindestens 30 Prozent eingeschränkt werden. Wieviel jedes Land, in Prozenten ausgedrückt, noch zu reduzieren hat, muß durch eine Kommission, bestehend aus den Vertretern aller beteiligten Hopfenländer, festgestellt und geregelt werden.

3. In den kommenden zwei Jahren darf kein Hopfenfeld neu angelegt werden.

4. Nach dieser Zeit wird die Neuanlage von Gärten prozentuell freigegeben mit der ausdrücklichen Bedingung, daß nur Produzenten der alten Gebiete diese Neuanlagen schaffen dürfen.

5. Der Hopfenpreis muß so gehalten werden, daß er allen beteiligten Faktoren, Arbeitern, Bauern, Händlern und Brauern nicht mehr als einen bürgerlichen Nutzen gewährleistet.

Nach der Meinung des Herrn von Koch sind diese von tschechoslowakischer Seite stammenden Vorschläge sehr verwandt mit den Richtlinien, die der Aussprache in Berlin zugrunde lagen, und es wird noch abzuwarten sein, wie weit es gelingt, eine sichere gemeinlame Plattform für die Ausarbeitung und Durchführung zwischenstaatlicher Maßnahmen zu schaffen, wobei man zugestehen muß, daß hiedurch allein eine dauernde Gesundung gefunden werden könnte.

Für Deutschland dürfte vor allem der Beschluß des Ausschusses des deutschen Hopfenbauverbandes maßgebend sein, welcher dem Reichstag als Gesetzentwurf vorgelegt wird und der im Wichtigsten folgendes enthält:

1. Neue Hopfenanlagen, Gerüst- und Stangenanlagen müssen von den unteren Verwaltungsbehörden genehmigt werden.

2. Nur wer Hopfendarre und Hopfenspritze besitzt, darf Hopfen bauen. Wer 1925, 1926, 1927 nicht Hopfen gebaut hat, kann keinen Antrag stellen.

3. Für 1932 darf eine Genehmigung nur erteilt werden, wenn die gleiche Zahl alter Stöcke herausgehauen wird. Maßgebend ist der Stand vom 1. September 1931.

Nach Ansicht des Herrn von Koch könnten diese Bestimmungen auch zur Ueberleitung zu zwischenstaatlichen Vereinbarungen dienen. Für Deutschland würde damit zunächst ein Stillstand erreicht, was vorerst genügen würde, weil die dortige Anbaufläche durch die Not der Pflanzler ohnehin zusammenschrumpft.

Als wichtigste Forderung wird der Abbau der Biersteuer und die Senkung des Bierpreises zwecks Anpassung an die Kaufkraft des Volkes verlangt, denn mit einem steigenden Bierverbrauch muß auch eine allgemeine Gesundung der Hopfenbilanz eintreten.

Von besonderer Bedeutung ist die weitere Erklärung: „Besteht bei uns eine richtige Organisation der Erzeugung und des Absatzes, dann halte ich es für durchaus möglich, mit gleichartigen Organisationen des Auslandes in eine Interessengemeinschaft zwecks planmäßiger Beschickung des Weltmarktes zu treten und dadurch die Auslöschung protektionistischer Maßnahmen zu ermöglichen.“

In Deutschland, wo der Staat jährlich Millionen zur Stützung des Hopfenbaues durch indirekte Preishebungen verausgibt, denkt man auch daran, diese Hilfe derart umzugestalten, daß man jenen Produzenten, welche ihre Hopfenfelder verringern, pro Pflanzanzahl oder Hektar einmalige, nicht unbedeutende Ausrodungsprämien bezahlen würde.

Jedenfalls zeigt sich das beste Bestreben, durch folgerichtige Erfassung der Lehren aus den letzten Notjahren zwischenstaatlich Maßnahmen zu treffen, welche weittragendste Resultate zeitigen könnten. Schon die Tatsache, daß sich die beiden größten Produktionsländer, die sich in diesen Fragen noch kürzlich anscheinend unverföhlich gegenüber standen, zu gemeinsamen Verhandlungen zusammengefunden haben, verleiht dieser gemeinsamen Aktion ein erfolgreiches Gepräge, besonders als hierbei schon ein Teilergebn in Form von Zollzugeständnissen erzielt wurde.

Wir aber hoffen, daß auch alle unsere hiezu berufenen Stellen dem Verlaufe dieser Verhandlungen die entsprechende Aufmerksamkeit zuwenden und schon jetzt alle internen Vorbereitungen treffen, um rechtzeitig an der Lösung dieser für unseren Hopfenbau und Handel lebenswichtigsten Fragen tätigen Anteil zu nehmen.

Clearingverkehr zwischen Oesterreich und Jugoslawien. Am 20. Jänner trat der jugoslawisch-österreichische Clearing in Kraft. 100 Din werden 12516 Schilling, 100 Schilling 798947 Din gleichgesetzt.

Schutz der inländischen Papierindustrie. Am 23. Jänner fand im Handelsministerium in Beograd eine Enquete statt, auf welcher die von der inländischen Papierindustrie geforderte Zollerhöhung für Rotationspapier behandelt wurde. Vorgeschlagen wurde eine Erhöhung des Zolles von 5 auf 12 bzw. 15 Golddinar.

Die Zahl der Arbeitslosen im Draubanat wird gegenwärtig auf 35.000 geschätzt. Die Statistiken der Arbeitsbörsen in Ljubljana, Maribor, Celje und Murska Sobota geben zwar geringere Ziffern an, es ist aber sicher, daß sie bei weitem nicht alle Arbeitslosen erfassen, weil sich viele nicht anmelden. So werden in Ljubljana 2086 angemeldete Arbeitslose gezählt (Schätzungszahl 4000), in Maribor 1133, in Celje 850 und in Murska Sobota 136.

Bezüglich des Postverkehrs mit ausländischen Anweisungen macht die Post- und Telegraphendirektion in Ljubljana das Publikum darauf aufmerksam, daß der abgeänderte Artikel 15 der Vorschrift über den Verkehr mit Devisen und Valuten einen Postverkehr mit ausländischen Anweisungen und Wertbriefen bloß bis zum Höchstbetrage von 3000 Din monatlich erlaubt, d. h. daß jeder Absender in einer Zeit von 30 Tagen mit Anweisung oder Wertbrief in das Ausland höchstens 3000 Din schicken darf. Jedermann, der diese Verordnung mißbraucht, wird nach den Bestimmungen des Gesetzes bestraft werden. Die Postämter werden bezüglich der Annahme dieser Anweisungen und Geldbriefe eine genaue Evidenz führen und jede Übertretung der vorgezeichneten Behörde melden. In Orten, wo mehrere Postämter sind, nimmt ausländische Anweisungen und Geldbriefe nur ein Postamt entgegen.

Einheitliches Maß für Ziegelsteine. Der Bautenminister hat für die Erzeugung von Ziegelsteinen einheitliche Größenmaße für den ganzen Staat vorgeschrieben. Das neue Format ist 25×12×6,5 statt 29×14×6,5.

Erhöhung des Einfuhrzolles auf Dünnblech. Der Finanzminister hat den Einfuhrzoll auf Dünnblech (aus Eisen oder Stahl) in der Stärke von unter 1 mm von 10 auf 16 Golddinar für 100 kg erhöht. Man glaubt, daß durch diese Zollerhöhung die einheimische Produktion genügend geschützt werden kann. Bekanntlich hat die Krainische

Industriegesellschaft mit großen Investitionskosten ein Walzwerk für derartiges Blech erbaut, das den ganzen Bedarf im Staate zu decken in der Lage sein wird.

Frankreichs Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Erwerbslosigkeit und Kurzarbeit haben in letzter Zeit auch in Frankreich in bemerkenswerter Weise zugenommen. Wenn auch offiziell die Zahl der unterstützten Arbeitslosen nur mit 150.000 angegeben wird, so ist es doch ein allgemein bekanntes Geheimnis, daß die wirkliche Zahl der Arbeitslosen in Frankreich sehr viel höher ist. Die Zahl der Kurzarbeiter wird in Frankreich heute sogar schon auf mehr als zwei Millionen geschätzt. Das reiche Frankreich hat aber natürlich ganz andere Möglichkeiten als das verarmte Deutschland, den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit aufzunehmen. Nach amerikanischem Muster hat man in Frankreich als Hauptmittel zur Milderung der Arbeitslosigkeit die Veranstaltung öffentlicher Arbeiten angewandt. Der französische Staat hat einen Betrag von fast 3 1/2 Milliarden Franken bewilligt, mit denen Schulen gebaut, Wasserleitungen, Wege und Kanäle angelegt und landwirtschaftliche Meliorationen durchgeführt werden sollen. Daneben sind vom französischen Staate auch noch erhebliche Mittel für die Vornahme öffentlicher Arbeiten der Departements und Gemeinden zur Verfügung gestellt worden. Diese Arbeiten können mit Anleihen finanziert werden, für die dann aus den staatlichen Fonds Zinsverbilligungen gewährt werden. Für die im Jahre 1932 zur Veranstaltung öffentlicher Arbeiten aufzunehmenden Anleihen der Gemeinden und Departements ist eine Höchstgrenze von 1 1/2 Milliarden Franken festgesetzt worden. Daneben werden von dem französischen Staate und von den Gemeinden auch noch Aufträge an die Privatindustrie zwecks Milderung der Arbeitslosigkeit vergeben. Zu alledem kommen umfangreiche Aufträge der Kommunalverwaltungen sowie des Militärismus zur Errichtung von Grenzbefestigungen hinzu, die natürlich ebenfalls dem französischen Arbeitsmarkt zugute kommen. Dieses sorgsam ausgebildete System produktiver Arbeitslosenfürsorge scheint sich in Frankreich gut zu bewähren und die Arbeitslosenunterstützungsclassen teilweise entbehrlich zu machen.

Schach = Ede

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 1

J. Buchwald, Wiener Schachzeitung 1932.

Stellung:

Weiß: Kg6, Dg8, Td1, Th4, Ld4, Le2, Sc8, Sd8; Be6, h5 (10 Steine).

Schwarz: Kd5, Da7, Ta6, Lg5, Sa5; Bc7, e3 (7 Steine).

Weiß zieht und setzt im 2. (zweiten) Zuge matt!

Lösung zu Problem Nr. 93.

1. c5—c4 Zugzwang!

Nachrichten

Dr. Aljechin begibt sich auf eine Weltreise, die ihn von Europa über Indien nach den U. S. A. führen soll. — Am Semmering findet ein Match Spielmann-Bogoljubow statt, welches auf 10 Partien geht, derzeitiger Stand 2 1/2 : 1 1/2 für Bogoljubow.

Problem Nr. 2

A. Ellermann, Wiener Schachzeitung 1932.

Stellung

Weiß: Ka6, Dg7, Td6, Th3, La8, Lb4, Sc4, Sg4; Bd3 (9 Steine).

Schwarz: Kd4, Tf6, Lh1, Sf7, Sh7; Bd5 (6 Steine).

Weiß zieht und setzt im 2. (zweiten) Zuge matt!

Nachtrag: Richtige Lösungen zu Nr. 91 und 93 des letzten Jahrganges liefen noch von Dr. A. Wienerroither, Laa a. d. Thaya (Nied. Oest.) ein.

Nachrichten

In einem Berliner Turnier siegte Kellstab mit 7 1/2 Punkten vor Richter (7) und Ahues (6 1/2). — In London findet vom 1. bis 14. Februar ein Turnier statt, an dem u. a. auch Aljechin, Tartakower, Kaschan, Flohr und Sultan Khan teilnehmen werden. — Im Weihnachtsturnier von Hastings siegte Flohr mit 8 Punkten; Zweiter wurde Kaschan (7 1/2). Beide bleiben unbesiegt. In weitem Abstände folgt erst Dr. Ewe, der 5 Punkte erreichte. — Im Semmeringer Match sind die Würfel bereits in der 9. Runde gefallen: Spielmann führt mit 5 1/2 : 3 1/2. Die letzte Partie kann Spielmanns Sieg nicht mehr gefährden. Dieser für ihn höchst ehrenvolle Sieg ist umso bedeutsamer, als dadurch eine Weltmeisterschaftskandidatur Bogoljubows überhaupt nicht mehr in Frage kommt. Der einzige würdige Aspirant scheint derzeit noch immer Exweltmeister Jose Raoul Capablanca y Grauperra.

P * G * K

DAMEN

Allen Damen von Celje und Umgebung geben wir höflichst bekannt, dass wir die Preise in Dauer- u. Wasserwellen ondulieren u. stützen herabgesetzt haben. Wir bieten Ihnen nun bei bekannter **erstklassiger** und **bestrenommiertes** Arbeit **dieselben** Preise wie alle anderen **Inhaber** von **Damenfriseurgeschäften** in Celje. — Es empfehlen sich

Edo Paidasch

Damenfriseur
Matija Gubčeva ul.
(zweite Gasse rechts vom
Bahnhof)

Rud. Grobelnik

Theaterfriseur
Zentrale Glavni trg 17
Filiale „HYGIEA“
neben Hotel Europa, Kocenova

Franz Krajnc

Herren- und Damen-
Friseur, Celje
Glavni trg Nr. 18

Bargeld, Kredite, erhalten

Sie bestens und billigst durch **Kmetijska eksportna zadruga r. z. z. o. z.**, Kreditna sekcija, Maribor, Aleksandrova cesta 44.

Villenwohnung

ein oder zwei Zimmer, Küche, Bad, möbliert oder unmöbliert, Gartenbenützung, wird von Dame mit zwei Kindern bis 1. oder 15. Februar zu mieten gesucht. Zuschriften unter „Frankopanska 36647“ an die Verwaltung des Blattes.

Gesucht jüngere zuverlässige

Köchin

sowie reinliches, fleissiges

Zimmermädchen

Kenntnis der deutschen Sprache erforderlich. Angebote mit Photographie, Zeugnissen und Lohnanspruch an Deutsches Konsulat in Sarajevo.

Schönes

Monatzimmer

ist sofort zu vermieten. — Vegova ulica Nr. 6.

Ein Waggon

Fichten- und Tannenstämmchen, verwendbar als Weinrebenpflocke (Länge 1.50 bis 1.70 Meter) sowie auch Schnittholz aller Gattungen, spezifiziert, zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe ab Verladestation erbittet Stefan Winkler, Suza, Baranja.

Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zubehör sucht ruhiges Ehepaar ohne Anhang. Gef. Anträge unter „Sehr ruhig 36636“ an die Verwaltung des Blattes.

Drucksachen

für Handel, Industrie und Gewerbe liefert in bester Ausführung zu mässigen Preisen **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.**

VARDAR

VERSICHERUNGS-A.-GES.

Hauptvertretung: Moritz Bothe, Celje, Kralja Petra cesta 32

übernimmt alle Versicherungen gegen

Feuer, Einbruch, Unglücksfälle, Haftpflicht-, Auto-Risiko, Maschinenbruch, Glasbruch, Transport, Renten etc., besonders empfehlenswert: **Kinderversicherung.**

Ein Waggon

Fichten- und Tannenstämmchen, verwendbar als Weinrebenpflocke (Länge 1.50 bis 1.70 Meter) sowie auch Schnittholz aller Gattungen, spezifiziert, zu kaufen gesucht. Offerte mit Preisangabe ab Verladestation erbittet Stefan Winkler, Suza, Baranja.

Wohnung

2 Zimmer, Küche und Zubehör sucht ruhiges Ehepaar ohne Anhang. Gef. Anträge unter „Sehr ruhig 36636“ an die Verwaltung des Blattes.

Drucksachen

für Handel, Industrie und Gewerbe liefert in bester Ausführung zu mässigen Preisen **Vereinsbuchdruckerei „Celeja“.**

Das schönste und billigste Vergnügen bereitet für jedermann

ein gutes Buch

erhältlich (auch für auswärts Wohnende) aus der

Leihbibliothek

Neckermann

Celje, Prešernova ulica Nr. 1

Hübscher Besitz

mit Garten, guten Geschäftsposten, an der Peripherie von Celje, wird zu kaufen gesucht. Sparkassebüchel mit 120.000 Din verfügbar. Auskunft erteilt J. Gollmajer, Kaufmann, Gaberje-Celje.